

# DIE HOMERISCHE FORMEL ΕΙΔΩΛΑ ΚΑΜΟΝΤΩΝ BEI DEN RÖMISCHEN DICHTERN\*

*Sunt quaedam apud Vergilium quae ab Homero creditur trans-  
tulisse, sed ea docebo a nostris auctoribus sumpta, qui priores haec  
ab Homero in carmina sua traxerant* (Macr. Sat. 6,3,1)<sup>1</sup>. Obwohl  
diese Äußerung des Macrobius gegen die naive ‚Quellenforschung‘  
seiner Zeit in gewisser Weise kritisch formuliert ist, scheint er den-  
noch das Wesen der alexandrinischen Anspielungskunst, die von  
den römischen Dichtern ebenfalls übernommen wurde<sup>2</sup>, im  
Ganzen zu verkennen: Die Frage, ob Vergil an bestimmten Stellen  
Homer oder irgendeinen früheren römischen Dichter als Vorbild  
benutzt hat, ist so fast immer falsch gestellt<sup>3</sup>, denn die Vermutung,  
Vergil habe Anspielungen auf Homer nicht erkannt, hätte er wahr-  
scheinlich als harten Vorwurf angesehen.

Im Folgenden soll eine Reihe der von einem gemeinsamen  
homerischen Vorbild, der Formel εἶδωλα καμόντων, inspirierten

---

\*) Der Aufsatz verdankt sein Entstehen Maria Kazanskaya, und ich möchte  
ihr für ihre wertvollen Anregungen danken. Für die Verbesserung des deutschen  
Ausdrucks danke ich dem Herausgeber.

1) Vgl. Macr. Sat. 6,1,7: ... *quaedam de his quae ab Homero sumpta sunt  
ostendam non ipsum ab Homero tulisse, sed prius alios unde sumpsisse, et hunc ab il-  
lis, quos sine dubio legerat, transtulisse.*

2) Vgl. Thomas (1986), Conte (1986), Farrell (1991), Gall (1999).

3) Ein vorzügliches Beispiel gibt Farrell (1991) 232–4, indem er Verg. Georg.  
2,43f. (vgl. Aen. 6,625f.) als eine komplexe Anspielung, die Homer, Ennius, Hos-  
tius und Lukrez berücksichtigt, erklärt (vgl. Knauer [1979] 120–3). Ein anderes  
relevantes Beispiel ist bei Knauer (1979) 266 Anm. 2, zu finden: Furius Bibaculus’  
sonderbaren Vers (fr. 7) *interea Oceani linquens Aurora cubile* (Benutzte dieser  
einen ‚wilden‘ Homer-Text mit \*Ἦὼς δ’ ἐκ λεχέων παρ’ ἀγαυοῦ Ὠκεανοῖο statt  
Ἦὼς δ’ ἐκ λεχέων παρ’ ἀγαυοῦ Τιθωνοῖο als Il. 11,1 = Od. 5,1? Vgl. aber Quint.  
Smyrn. 6,1 Ἦὼς δ’ Ὠκεανοῖο ῥόον καὶ λέκτρα λιποῦσα / Τιθωνοῦ ...) ‚korri-  
gierte‘ Vergil, indem er einerseits Georg. 1,447 (= Aen. 4,585; 9,460) *Tithoni* cro-  
ceum linquens Aurora cubile (mit *croceum* wollte er wohl auf Il. 19,1 Ἦὼς μὲν  
κροκόπεπλος ἀπ’ Ὠκεανοῖο ῥόων verweisen, woraus Bibaculus’ *Oceani* stammen  
könnte) und andererseits Aen. 4,129 (= 11,1) *Oceanum interea surgens Aurora re-  
liquit* (als Wiedergabe von Il. 19,1, doch unter Auslassung von κροκόπεπλος!)  
schrieb.

Anspielungen, die nicht nur nicht sicher erklärt, sondern meistens noch nicht einmal erkannt wurden<sup>4</sup>, besprochen werden, wobei auch der innere Zusammenhang zwischen den lateinischen Entlehnungen ans Licht kommen soll. Vollständigkeit ist in einer solchen Untersuchung nicht erreichbar, da wir noch nicht einmal von den wichtigsten Texten der römischen Literatur alle besitzen, und folglich ist eine Fehleinschätzung der Beziehungsverhältnisse nicht völlig zu vermeiden.

Ausgangspunkt soll sein, dass die lateinische Formel *simulacraque luce carentum*, die bei Lukrez (4,35) und Vergil (Georg. 4,472) vorkommt, als Übersetzung der homerischen Formel εἶδωλα καμόντων von den Kommentatoren meistens nicht erkannt wird. Einerseits gibt man sich schon seit Macrobius (Sat. 6,1,29) damit zufrieden, als Quelle für die *Georgica* nur die Lukrez-Stelle zu nennen<sup>5</sup>, und andererseits beschränkt man sich darauf, das lateinische *simulacrum* bei Lukrez als Übersetzung des epikureischen Terminus *technicus εἶδωλον* zu bezeichnen<sup>6</sup>, – obwohl der Bezug zu Homer schon wenigstens hundert Jahre bekannt ist<sup>7</sup>. In ähnlicher Weise betrachtete man eine verwandte Formel, *simulacraque functa sepulcro* /-is, die zweimal von Ovid in den *Metamorphosen* (4,435 und 10,14) verwendet wurde, lediglich als „eine speziell ovidische Wendung“<sup>8</sup>, und erst vor kurzem wurde sie als eine Nach-

4) In den modernen Kommentaren ist immer noch häufig die Praxis zu beobachten, Parallelstellen nur anzumerken, ohne zu fragen, ob die Ähnlichkeit für eine wirkliche Anspielung spricht und, wenn das der Fall ist, wie sie von den Lesern erkannt werden kann und interpretiert werden muss. Nur ein Beispiel: Thomas (1988) I 142 und Erren (2003) 238 nennen zu Verg. Georg. 1,447 *Furius Bibaculus* überhaupt nicht; Mynors (1990) 89 vermerkt nur: „*Macrob. Sat. 6.1.31* cites from *Annales belli Gallici* of *M. Furius Bibaculus* (fr. 7 Morel) ‘*interea oceani linquens Aurora cubile*’ (sic)“, ohne irgendeine Erklärung (vgl. aber Anm. 3).

5) So Thomas (1988) II 228 und Mynors (1990) 316.

6) So vermerkt vor allem Bailey (1947) 1183 zu 4,30: „*Lucr.’s main word for the ‘likenesses’ which come off things, a translation of Epicurus’ εἶδωλα*“; zu 4,35 wird nur die Übersetzung angegeben: „*the images of those who have lost the light of day*“. Vgl. Munro (1886) 231 f., Giussani (1897) 153 f., Ernout / Robin (1926) 181 f., Leonard / Smith (1942) 526, Petrovski (1947) 411, Godwin (1986) 93 f.

7) Regel (1907) 40 nennt als Vorlage für Georg. 4,472 (vgl. Lucr. 4,35) *simulacraque luce carentum* „*Ψ. 72 βροτῶν εἶδωλα καμόντων*“ (sic!). Zum Gemeingut wurde diese Beobachtung, soweit bekannt, erst seit dem Erscheinen des *Georgica*-Kommentars von Biotti (1994) 359–360 (dann in Erren [2003] 974).

8) Bömer (1976) 148.

bildung von Verg. Georg. 4,472 erkannt, ohne dass die homerische Vorlage auch nur vermutet wurde<sup>9</sup>.

### Lukrez oder Ennius?

Der erste Beleg für *simulacraque luce carentum* bzw. *functa sepulcro* /-is in den erhaltenen Texten ist Lucr. 4,35:

*quae (sc. rerum simulacra), quasi membranae summo  
de corpore rerum  
dereptae, uolitant utroque citroque per auras,  
atque eadem nobis uigilantibus obuia mentes  
terrificant<sup>10</sup> atque in somnis<sup>11</sup>, cum saepe figuras  
contuimur miras simulacraque luce carentum<sup>12</sup>,  
quae nos horrifice languentis saepe sopore  
excierunt; ne forte animas Acherunte reamur  
effugere, aut umbras inter uiuos uolitare<sup>13</sup> ...*

(Lucr. 4,31–38)

Es stellt sich nun die Frage, ob Lukrez hier wirklich die homerische Wendung εἶδωλα καμόντων nachgeahmt hat. In der Tat kann die Verwendung von *simulacraque luce carentum* in diesem Kontext auf zweierlei Weise erklärt werden, entweder als direkte Anspielung auf Homer oder – wahrscheinlicher – als Entlehnung aus Ennius.

Der Passus (Lucr. 4,31–41) steht ganz offensichtlich in einer engen Beziehung mit Lucr. 1,112–35 (vgl. Anm. 10 und 12), wo Ennius ausdrücklich erwähnt wird und wo eine, wenn nicht wörtliche, so doch zumindest sehr nah an Ennius angelehnte Wieder-

9) Vgl. Hill (1999) 166.

10) Vgl. Lucr. 1,132–5: *et quae res nobis uigilantibus obuia mentes / terrificet morbo adfectis somnoque sepultis, / cernere uti uideamur eos audireque coram, / morte obuia quorum tellus amplectitur ossa* (nach Munro [1886] 45, Lucr. 4,33–4 „is the best comment on“ 1,132–3).

11) Vgl. Enn. Ann. 211–2 Skutsch (von Ernout / Robin [1926] 182 angegeben).

12) Vgl. Lucr. 1,123: *sed quaedam simulacra modis pallentia miris.*

13) Vgl. Enn. Var. 18: *volito uiuos per ora uirum* (von Ernout / Robin [1926] 181f. angegeben).

gabe mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist<sup>14</sup>. Man muss also auch die Verse 4,31–41 als programmatische Polemik gegen Ennius verstehen<sup>15</sup>, die im Prinzip auch wörtliche Anspielungen auf Ennius enthalten könnte (vgl. Anm. 11 und 13). Falls wir nun *simulacra modis pallentia miris* (Lucr. 1,123 = Georg. 1,477; ursprünglich Wiedergabe des homerischen εἶδωλον ἀμυρόν [Od. 4,824.835]?) als echt ennianisch anerkennen<sup>16</sup>, so liegt es nahe zu vermuten, dass die ähnliche Wendung *simulacraque luce carentum* ebenfalls Ennius' ipsissima verba sind: Eine solche Anspielung auf Homer wäre bei Ennius z. B. in der *visio Homeri* sehr leicht vorstellbar. Diese Vermutung könnte vielleicht auch dadurch bekräftigt werden, dass Cn. Matius in seiner *Ilias*-Übersetzung mit *simulacrum in morte silentum* (Fr. 8) darauf angespielt zu haben scheint<sup>17</sup>.

Falls man aber diese Vermutung als relativ unsicher ablehnen sollte<sup>18</sup>, kann der Passus auch als direkte Anspielung auf Homer erklärt werden, die jedoch ebenfalls durch Ennius' Einfluss angeregt wurde: Da, wo Ennius (der sich als *alter Homerus* vorstellte<sup>19</sup>) explizit oder implizit erwähnt wird, kann man Anspielungen auf jenen ebenfalls erwarten<sup>20</sup>. Wenn also das unmittelbare Vorbild wirklich in Homer und nicht in Ennius zu suchen ist, könnte es von den drei Textstellen, in denen die Formel εἶδωλα καμόντων vorkommt (Il. 23,72; Od. 11,476; 24,14), am ehesten die erste sein, denn ihr weiterer Kontext – Patroklos erscheint Achilles im Traum – sollte sich

14) Skutsch (1985) 70 (vgl. 154–157) und Flores (2000) 32 nehmen Lucr. 1,120–6 in ihre *Annales*-Ausgaben als Ennius-Fragment auf.

15) Dass Ennius' Bedeutung für Lukrez früher in der Regel unterschätzt wurde, wird heute im Allgemeinen anerkannt. Vgl. z. B. Harrison (2002).

16) So Skutsch (1985) 155: „certainly Ennian“; vgl. Flores (2002) 30: „*simulacra e pallentia* sono quasi sicuramente enniani“.

17) Cn. Matius hat als *an maneat specii simulacrum in morte silentum?* (Fr. 8 Morel-Buechner) Il. 23,103f. ὃ πόποι ἢ ῥά τις ἐστί καὶ εἰν Αἰδαο δόμοισι / ψυχῇ καὶ εἶδωλον, ἀτὰρ φρένες οὐκ ἐνὶ πάμπαν; (sic!) übersetzt (vgl. Buechner [1982] 62f.).

18) Dabei kann man sich auf Macrobius' Angabe, die Wendung *simulacraque luce carentum* sei von Vergil dem Lukrez entlehnt (Sat. 6,1,29), jedenfalls nicht verlassen (vgl. Wigodsky [1972] 98–104, wo mehrere derartige Äußerungen des Macrobius als unsicher erwiesen werden).

19) Zur Deutung dieser Äußerung des Ennius vgl. Aicher (1989), Brink (1972).

20) Ein ganz ähnlicher Fall ist Lucr. 3,1025f., wo zuerst fast wörtliche Ennius-Zitate (Ann. 137 Skutsch) und dann eine Anspielung auf Homer (Il. 21,107) eingefügt sind (so Heinze [1897] 192f., vgl. Kenney [1971] 233).

wohl fast zwangsläufig als das bekannteste literarische Beispiel für das von Lukrez an dieser Stelle besprochene Ereignis einstellen.

### Vergil und Homer

Für den *Georgica*-Passus ist die Frage, ob die Formel *simulacraque luce carentum* von Ennius oder von Lukrez geschaffen wurde, ohne Zweifel bedeutsam, doch kann dieser, einerseits, weil die Frage nicht eindeutig zu beantworten ist, und andererseits, weil der Passus selbst ganz offensichtlich an Homer anknüpft, auch für sich betrachtet werden.

Darauf, dass Georg. 4,471 f. und 475 f. eine *imitatio* von Od. 11,36–9 darstellt, wird zwar in Kommentaren hingewiesen, doch sind die exakten Übereinstimmungen zwischen den beiden Textstellen in keinem Kommentar verzeichnet<sup>21</sup>, so dass es sinnvoll ist, die beiden Stellen zum Vergleich nebeneinander zu stellen<sup>22</sup>:

*at cantu commotae Erebi de sedibus imis  
umbrae ibant tenues simulacraque luce carentum,  
...  
matres atque uiri defunctaque corpora uita  
magnanimum heroum, pueri innuptaeque puellae  
...  
(Georg. 4,471 f. 475 f.)*

... αἱ δ' ἀγέροντο  
ψυχὰι ὑπὲξ Ἑρέβευς νεκύων κατατεθνηώτων·

21) Thomas (1988) II 228 vermerkt nur *Erebi de sedibus imis* = ὑπὲξ Ἑρέβευς; Mynors (1990) 317 stellt Georg. 4,475–7 und Od. 11,38–41 nebeneinander; Biotti (1994) 359–62 übernimmt die Angaben von Thomas und Mynors und bestreitet (wohl irrtümlich) den Zusammenhang von *innuptaeque puellae* und παρθενικαὶ τ' ἀταλαί; Erren (2003) 972–5 nennt als Vorbild nur Od. 11,338–41, stellt irrtümlich *pueri innuptaeque puellae* mit νόμοι τ' ἠΐθεοί zusammen, und versteht fälschlich *umbrae* als Übersetzung für σκιά (tatsächlich wird *umbra* ständig als Wiedergabe von ψυχή benutzt).

22) Vergil gibt ἀγέροντο mit *ibant* wieder, ψυχὰι mit *umbrae*, ὑπὲξ Ἑρέβευς mit *Erebi de sedibus imis*, νεκύων κατατεθνηώτων möglicherweise mit *defunctaque corpora uita* (vgl. Ovids Wiedergabe derselben Formel Fast. 2,565 *corpora functa sepulcris*: vgl. unten S. 255), νόμοι τ' ἠΐθεοί mit *matres atque uiri* und παρθενικαὶ τ' ἀταλαί mit *innuptaeque puellae*.

νύμφαι τ' ἠΐθεοί τε πολύτλητοί τε γέροντες  
 παρθενικάϊ τ' ἄταλαὶ νεοπενθέα θυμὸν ἔχουσαι ...  
 (Od. 11,36–39)

In einem solchen Kontext wird der Leser eine homerische Vorlage auch für die Formel *simulacraque luce carentum* erwarten. Und in der Tat kann er sie relativ leicht finden, z. B. am Anfang des thematisch verwandten 24. Buches der *Odyssee* (Od. 24,14), wo die Formel εἶδωλα καμόντων in einer ähnlichen Stellung, und zwar als Apposition zu ψυχαί, vorkommt. In diesem Fall könnte man von einer von Vergil vorgenommenen Kombination zweier homerischer Stellen sprechen.

Doch gibt es auch eine andere Möglichkeit, die Verwendung von *simulacraque luce carentum* an dieser Stelle zu erklären: Man kann nämlich vermuten, dass Vergil als alternative Lesart von Od. 11,37 den folgenden Vers kannte:

\*ψυχαὶ ὑπὲξ Ἐρέβους, νεκύων εἶδωλα καμόντων.

Diese Vermutung ist nicht unwahrscheinlich, da die Junktur νεκύων εἶδωλα καμόντων in den *Oracula Sibyllina* vorkommt, in einem Epos nämlich, das, obgleich relativ junger Herkunft, einige Besonderheiten der ‚marginalen‘ (d.h. nicht alexandrinischen) Homertradition, die sonst verloren gingen, widerspiegelt<sup>23</sup> (Or. Sib. 8,47):

δαίμονας ἀψύχους, νεκύων εἶδωλα καμόντων.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Formel εἶδωλα καμόντων erst und nur für diese Stelle in den *Oracula Sibyllina* zu νεκύων εἶδωλα καμόντων erweitert wurde. Wenn also Vergil tatsächlich auf eine *varia lectio homerica* und gleichzeitig auf die überlieferte Lesart<sup>24</sup> angespielt hat, haben wir damit ein wichtiges Beispiel dieser feinen Anspielungskunst, die als charakteristische Besonderheit der alexandrinischen Dichter gilt<sup>25</sup>.

23) Man vergleiche z. B. Or. Sib. 2,339 mit Pl. Resp. 388c7 (~ Il. 16,433), dazu CEG 556,1, SH 401,16 und SH 903,8 (vgl. Kayachev [2007]); und Or. Sib. 5,268 mit Pl. Resp. 364d7 (~ Il. 9,499), dazu Hymn. Orph. 87,11 und Gr. Naz., Carm. 1525,11.

24) Vgl. oben, Anm. 22.

25) Vgl. Rengakos (2002), bes. 150–5.

*Ovid gegen Vergil*<sup>26</sup>

Die beiden ovidischen Belege für *simulacraque functa sepulcro /-is* (Met. 4,435 und 10,14) sollen weder von einander noch von ihren vergilischen und homerischen Vorbildern isoliert betrachtet werden, denn Ovid selbst hat offenbar einen komplexen Bezug intendiert. Die Formel *simulacraque functa sepulcro /-is* wird in den Abschnitten verwendet, die schon dadurch gewissermaßen als Pendants gelten können, dass ihren Inhalt zwei *καταβάσεις* bilden, im ersten Fall der Iuno (Met. 4,432–73) und im zweiten des Orpheus (Met. 10,1–85). Diesen Zusammenhang hat wohl Ovid durch ein Selbstzitat unterstrichen, man vergleiche Met. 4,432f.:

*est via declivis funesta nubila taxo:  
ducit ad infernas per muta silentia sedes.*

mit Met. 10,53f.<sup>27</sup>:

*carpitur adclivis per muta silentia trames,  
arduus, obscurus, caligine densus opaca.*

Ein weiteres Argument für einen engen Zusammenhang dieser zwei Unterwelt-Passagen leistet der als ‚Orpheus-Epyllion‘ bekannte Abschnitt aus dem vierten Buch der *Georgica* (450–529), in dem die Formel *simulacraque luce carentum* vorkommt: Es ist allgemein anerkannt, dass dieses ‚Orpheus-Epyllion‘ als Gegenstand einer (polemischen) Nachahmung im Orpheus-Abschnitt (Met. 10,1–85) von Ovid verwendet wurde<sup>28</sup>; doch genauso wichtig ist zu beachten, dass es auch für den Iuno-Abschnitt (Met. 4,432–73) relevant ist, man vergleiche Met. 4,449–54:

*quo simul intravit sacroque a corpore pressum  
ingemuit limen, tria Cerberus extulit ora  
et tres latratus semel edidit; illa sorores*

26) Zum Thema vgl. Felgentreu (2002), mit weiteren Angaben auf S. 306, Anm. 5 und 6 (dazu Myers [1999] 195f.); O'Hara (1996).

27) Vgl. Hill (1999) 167.

28) Vgl. Bömer (1980) 12f., Hill (1999) 165.

*Nocte vocat genitas, grave et inplacabile numen:  
carceris ante fores clausas adamante sedebant  
deque suis atros pectebant crinibus angues.*

mit Georg. 4,481–429:

*quin ipsae stupuere domus atque intima Leti  
Tartara caeruleosque implexae crinibus angues  
Eumenides, tenuitque inhians tria Cerberus ora,  
atque Ixionii uento rota constitit orbis.*

Eine besondere Feinheit erhält diese Anspielung durch das folgende Detail: Während es bei Vergil in der Unterwelt ganz still wird (*stupuere domus atque Tartara*) und sogar Zerberus schweigt (*tenuit inhians ora*), entsteht nach Ovid ein lautes Geräusch (*ingemit limen*), und Zerberus bellt (*extulit ora et latratus edidit*).

Hier können die Fragen, die den Zusammenhang der *Metamorphosen* mit den anderen Texten und ihre eigene Komposition betreffen, nicht umfassend erörtert werden, nur zwei Tatsachen sind festzuhalten: Erstens wird Vergils ‚Orpheus-Epyllion‘ in beiden Unterwelt-Abschnitten der *Metamorphosen* berücksichtigt, zweitens können diese Abschnitte selbst als Pendants zueinander gelten. Die Verwendung der Formel *simulacraque functa sepulcro /-is* bestätigt zusätzlich die beiden Thesen: Ovids *simulacraque functa sepulcro /-is* ist einerseits an beiden Stellen (Met. 4,435 und 10,14) ein unmissverständlicher Anklang an Vergils *simulacraque luce carentum* und dazu, andererseits, ein Zeichen der engen Verbindung der beiden Stellen selbst.

Es bleibt aber noch zu klären, warum Ovid *luce carentum* durch *functa sepulcro /-is* ersetzte. Die einzige befriedigende Antwort ist, dass Ovid in *simulacraque luce carentum* die homerische Vorlage εἶδωλα καμόντων ‚gelesen‘ hat und die frühere Übersetzung möglicherweise modernisieren bzw. präzisieren wollte<sup>30</sup>. Für

29) Ovids wörtliche Anspielungen auf die *Georgica* (*tria Cerberus ora* und *crinibus angues*) wurden weder von Bömer (1976) 154f., noch von Anderson (1997) 462f. bemerkt.

30) Man kann verschiedene Motive vermuten, die Ovid bewegen konnten, das homerische εἶδωλα καμόντων durch *simulacraque functa sepulcro/-is* statt *simulacraque luce carentum* wiederzugeben. Erstens musste die Wendung *luce carere*, in der Bedeutung ‚tot sein‘, zu Ovids Zeit schon eine lange Geschichte gehabt ha-



die Vermutung, Ovid habe das homerische Vorbild wirklich vor Augen gehabt, spricht die Tatsache, dass er selbst mit *simulacraque functa sepulcro* /-is auf bestimmte Homer-Stellen angespielt hat.

Man vergleiche Met. 10,13f.:

*ad Styga Taenaria est ausus descendere porta  
perque leves populos simulacraque functa  
sepulcro ...*

mit Od. 11,475f.:

πῶς ἔτλης Ἄιδόσδε κατελθέμεν, ἔνθα τε νεκροὶ  
ἀφραδέες ναίουσι, βροτῶν εἶδωλα καμόντων;

Dass Ovid ἔτλης mit *est ausus*, κατελθέμεν mit *descendere* und βροτῶν εἶδωλα καμόντων mit *simulacraque functa sepulcro* nachgeahmt hat, ist einleuchtend genug. Es ist aber auch wahrscheinlich, dass *leves populos* eine Wiedergabe von νεκροὶ ἀφραδέες (ναίουσι) ist: Während ἀφραδής in den modernen Wörterbüchern in der Regel als ‚besinnungslos‘ verstanden wird<sup>31</sup>, schlagen die homerischen Scholien auch eine andere Bedeutung vor: ‚körperlos‘<sup>32</sup>,

---

ben und deshalb altertümlich, wenn nicht abgedroschen, vorkommen. Zweitens war die Bedeutung selbst vage (Was bedeutet *luce carere* buchstäblich: ‚das Tageslicht nicht mehr sehen‘ [man vgl. *silentes* = ‚Gestorbene‘: Ov. Met. 5,356; 13,25; 14,411; 15,66.772.797; Fast. 2,609; 5,483] oder ‚seines Lebenslichts beraubt sein‘?) und konnte wohl nicht ohne weiteres verstanden werden: Die Junktur *luce carere* verwendet Ovid wohl zweimal, doch wird sie in den beiden Fällen durch den Kontext präzisiert (In dem ersten Fall werden Leben und Liebe als *lux* bezeichnet [Met. 14,725 *gemmaeque simul mihi luce* (d.h. *vita* und *cura*) *carendum*]; in dem zweiten bedeutet *luce carere* ‚vom Tageslicht nicht beleuchtet werden‘ [Met. 15,531 *vidi quoque luce carentia regna* (d.h. das Totenreich)]). Drittens gleicht sich Ovids Variante besser als die Vergils an ihr homerisches Vorbild an, indem *sepulcro* /-is *fungi*, gleich wie καμείν, auf den Prozess des Sterbens, *luce carere* aber auf den Zustand eines Gestorbenen hinweist. Es scheint, dass diese Umstände zusammen Ovid den Anlass geben konnten, die traditionelle Wiedergabe der homerischen Formel zu modifizieren.

31) So Pape (1908) 414. Vgl. Liddell / Scott (1996) 293: ‚without sense, senseless‘; Frisk (1991) 1038: ‚unüberlegt, unverständlich‘; Chantraine (1980) 1224: ‚privé de sentiment, insensé, privé de raison‘.

32) Schol. zu Od. 11,476: ἀφραδέες: ἀδιανόητοι, ἢ ἀσώματοι; vgl.: ἀφραδέες: οἱ ἀσώματοι. φρένες γὰρ οἱ κρεμαστήρες τοῦ ἥπατος: „ὅθι [τε] φρένες ἦπαρ ἔχουσι“ (Od. 9,301). τινές, οὐ νοούμενοι, ἀφραστοί, ἀθεώρητοι.

was durch *levis* besser ausgedrückt werden kann<sup>33</sup>. Zu den Ähnlichkeiten zwischen dem ovidischen und dem homerischen Passus kann man hinzufügen, dass sie die einzigen Belege für die Verwendung von εἶδωλα καμόντων bzw. *simulacraque luce carentum* (*functa sepulcro /-is*) darstellen, die keine Apposition zu ψυχαί bzw. *umbrae* (*animae, figurae*) sind. Die weiteren Kontexte, im einen Fall Odysseus' und im anderen Orpheus' κατάβασις, stimmen dazu auch gut überein.

Der homerische Bezug des verbleibenden Passus ist wohl nicht so eindeutig, dennoch scheint auch dieser ein bestimmtes homerisches Vorbild zu haben. Man vergleiche Met. 4,434f.:

... *umbrae que recentes*  
*descendunt illac simulacraque functa sepulcris*  
...

mit Od. 24,14:

ἔνθα τε ναίουσι ψυχαί, εἶδωλα καμόντων ...

Obwohl die wörtlichen Übereinstimmungen möglicherweise nicht völlig überzeugend erscheinen, sprechen doch zwei Argumente für einen Zusammenhang von Met. 4,434f. und Od. 24,14: Zum einen bildet eine Beschreibung des Weges in die Unterwelt für die beiden Stellen den näheren Kontext<sup>34</sup>. Zum anderen ist es ganz Ovids Manier, den Zusammenhang zweier Unterwelt-Szenen in den *Metamorphosen* durch eine komplexe Anspielung auf die beiden homerischen Νέκυια zu bezeichnen<sup>35</sup>.

33) Könnte Ovid versucht haben, durch *levis* die beiden Bedeutungen von ἀφραδής auszudrücken, indem *levis* als etwa *levis corpore* bzw. *levis mente* verstanden werden sollte? Zur Benutzung der homerischen Scholien bei den römischen Dichtern vgl. Schlunk (1974), bes. 1–7, und Schmit-Neuerburg (1999), bes. 337–52. Vgl. auch Anm. 34.

34) Die Worte ... *novique, / qua sit iter, manes, Stygiam qua ducat ad urbem, / ignorant* ... (Met. 4,436–8) geben wahrscheinlich eine Antwort auf eine antike ζήτησις, die in den Scholien erörtert wird: Warum gehen die Seelen in Od. 24 nicht selbstständig in den Hades, sondern von Hermes begleitet? (vgl. Petzl [1969] 50f.). Vgl. oben, Anm. 33.

35) Als gewisser Parallellfall kann Ov. Her. 12,33 *et vidi et perii; nec notis ignibus arsi* herangezogen werden: Damit hat Ovid eine lateinische Entsprechung für Theocr. 8,82 *χῶς ἴδον, ὡς ἐμάνην, ὡς μοι πυρὶ θυμὸς ἰάφθη* geschaffen, die Vergils

Um das Bild von Ovids ‚Übersetzungsstreit‘ mit Vergil zu ergänzen, sollen noch kurz zwei weitere Textstellen betrachtet werden. Wie festgestellt wurde, gibt Vergil (entweder Lukrez oder Ennius folgend) das homerische εἶδωλα καμόντων mit *simulacraque luce carentum*, Ovid aber mit *simulacraque functa sepulcro / -is* wieder. Die Junktur *luce carentum* bzw. *functa sepulcro / -is*, die in diesen Wendungen dem homerischen καμόντων entspricht, kommt nun bei jedem der beiden Dichter in anderen Wendungen noch je einmal vor: Georg. 4,255 und Fast. 2,565.

In den *Fasten* scheint Ovid dasselbe homerische Vorbild nachgeahmt zu haben, wie es für Verg. Georg. 4,472 *umbrae ibant tenues simulacraque luce carentum* erkannt wurde (vgl. oben S. 249), und zwar in der überlieferten Form mit νεκύων κατατεθνηώτων statt \*νεκύων εἶδωλα καμόντων (was Vergil möglicherweise als alternative Lesart für Od. 11,37 kannte) am Versende. Man vergleiche Fast. 2,565 f.:

*nunc animae tenues et corpora functa sepulcris  
errant, nunc posito pascitur umbra cibo.*

mit Od. 11,36f.:

... αἰ δ' ἀγέροντο  
ψυχαὶ ὑπὲξ Ἑρέβους νεκύων κατατεθνηώτων ...

Diese Behauptung wird durch eine gewisse Nähe und sogar Verwandtschaft der beiden Kontexte gestützt: In der homerischen Νέκυια kommen die Seelen zusammen, um das Blut zu trinken, in den *Fasten* suchen sie nach der zum Grab gebrachten Speise; so ungläubhaft die Parallelität wegen ihrer ‚Leichtsinnigkeit‘ auf den ersten Blick scheinen kann, sie ist doch von Ovid selbst durch Erwähnung von Aeneas’ Unterweltsfahrt (Fast. 2,543–6), die gewiss an Odysseus’ Unterweltsfahrt erinnern sollte, markiert. Auch ist sehr wahrscheinlich, dass auch Vergils Wiedergabe vom selben homerischen Vorbild ins Spiel kommt, denn Ovids Wendung *animae tenues* spiegelt wohl Vergils *umbrae tenues* (Georg. 4,472) wider<sup>36</sup>. Die An-

Wiedergabe von Theocr. 3,42 ὡς ἴδεν, ὡς ἐμάνη, ὡς ἐς βαθὺν ἄλατ’ ἔρωτα als Ecl. 8,41 *ut uidi, ut perii, ut me malus abstulit error!* ergänzen sollte (vgl. Wills [1996] 354f.).

36) Der zweite Beleg für *tenues* als Beiwort von *animae* in Ovid (Met. 14,411) kommt ebenfalls in einem von Vergil beeinflussten Kontext (vgl. z. B. Met. 14,414 *variarum monstra ferarum* mit Aen. 6,285) vor.

spielung scheint also in der Tat polemisch: Alles, was bei Vergil von Homer stammt, wird verändert (*umbrae* zu *animae* und *simulacra-que luce carentum* zu *corpora functa sepulcris*), nur Vergils Hinzufügung *tenues* wird erhalten, und zwar an derselben Versstelle.

Mit *corpora functa sepulcris* scheint Ovid wieder Vergil, der dieselbe homerische Formel, nämlich νεκυκατατεθνηωτ-, als *corpora luce carentum* (Georg. 4,255) übersetzte<sup>37</sup>, ‚korrigiert‘ zu haben. Man vergleiche Georg. 4,255f.:

... *tum corpora luce carentum*  
*exportant tectis et tristia funera ducunt* ...

mit Od. 22,448f.:

πρῶτα μὲν οὖν νέκυας φόρεον κατατεθνηῶτας  
 κὰδ δ' ἄρ' ὑπ' αἰθούσῃ τίθεσαν εὐερκέος ἀλλῆς.

Diese Anspielung, die, obgleich indirekt, die an einer Seuche gestorbenen Bienen mit den von Odysseus umgebrachten Freiern verbindet, ist zwar ziemlich überraschend, aber gewiss möglich und sogar pointiert. Wie das kurz danach folgende Gleichnis (Georg. 4,260–3), das ganz offensichtlich als Anspielung auf Il. 14,392–401 geschaffen ist, eine metaphorische Vorstellung des Krieges als Seuche enthält<sup>38</sup>, so könnte vielleicht auch diese Anspielung auf Homer Frevelmut mit Seuche implizit gleichsetzen.

### Fazit

Da uns keine authentische Tradition des Verstehens der römischen Dichtung überkommen ist, muss jede Interpretation prinzipiell hypothetisch bleiben, insofern nur ganz selten eine

37) Unbemerkt von Thomas (1988) II 193, Mynors (1990) 291, Biotti (1994) 216 und Erren (2003) 883.

38) Vgl. Farrell (1991) 249–50, zu Georg. 4,260–3 und Il. 14,392–401: „The Iliadic context is relevant to the Georgics context as well. The sound made by the Trojan and Achaean warriors is the same as the sound made by a hive full of unwell bees. Is Vergil suggesting an analogy between epidemic and warfare as comparable social disturbances? The thematic structure of the Georgics supports the view that he is“.

Möglichkeit gegeben wird, sie durch zeitgenössische Zeugnisse zu verifizieren. Das gilt in besonderem Maße für Anspielungen, die ziemlich oft willkürlich festgestellt und erklärt werden, da in der Regel nur interne (und deswegen fast immer unsichere) Andeutungen zu deren Bestätigung dienen können. Eine solche Vorgehensweise ist zwar nicht zu bemängeln, doch sollte jede Gelegenheit, auch externe Indizien heranzuziehen, genutzt werden (obwohl Subjektivität auch in diesem Fall nicht völlig auszuschließen ist). Dafür ein Beispiel zu geben war das Ziel dieser Untersuchung.

Die Art und Weise, auf welche Vergil die Formel *simulacraque luce carentum* (Georg. 4,472) einführt, zeigt, dass er Lukrez' (oder vielleicht Ennius') Passus (Lucr. 4,35), auf welchen er selbst Bezug nahm, als Anspielung auf Homer (Il. 23,72) erkannt hatte. Ovids Verwendung der Formel *simulacraque functa sepulcro /-is* (Met. 4,435; 10,14), mit der er einerseits auf Vergil (Georg. 4,472) und andererseits auf Homer (Od. 24,14 bzw. Od. 11,475–6) anspielt, bestätigt nicht nur, dass Vergil sich mit *simulacraque luce carentum* tatsächlich auf Homer (und nicht nur auf Lukrez oder / und Ennius) bezieht, sondern auch – und das ist viel wichtiger –, dass diese Anspielung jedenfalls von bestimmten Lesern erkannt und gewürdigt wurde.

Moskau

Boris Kayachev

## Literatur

- P. J. Aicher, Ennius' Dream of Homer, *AJPh* 110 (1989) 227–232.  
 W. S. Anderson, *Ovid's Metamorphoses*, Books 1–5, Norman / London 1997.  
 C. Bailey, *Titi Lucreti Cari De rerum natura libri sex*, vol. 3, Oxford 1947.  
 A. Biotti, *Virgilio, Georgiche libro IV*, Bologna 1994.  
 F. Bömer, *P. Ovidius Naso, Metamorphosen: Kommentar*, Buch IV–V, Heidelberg 1976.  
 ders., *P. Ovidius Naso, Metamorphosen: Kommentar*, Buch X–XI, Heidelberg 1980.  
 C. O. Brink, Ennius and the Hellenistic Worship of Homer, *AJPh* 93 (1972) 547–567.  
 P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque: Histoire des mots*, t. IV–2, Paris 1980.  
 G. B. Conte, *The Rhetoric of Imitation: Genre and Poetic Memory in Virgil and Other Latin Poets*, transl. from the Italian, ed. and with a foreword by Ch. Segal, Ithaca / London 1986.

- E. Courtney, *The Fragmentary Latin Poets*, Oxford <sup>2</sup>2003.
- A. Ernout / L. Robin, *Lucrèce, De rerum natura: Commentaire exégétique et critique*, t. 2, Paris 1926.
- M. Erren, P. Vergilius Maro, *Georgica*, Bd. 2: Kommentar, Heidelberg 2003.
- J. Farrell, *Vergil's Georgics and the Traditions of Ancient Epic: The Art of Allusion in Literary History*, New York / Oxford 1991.
- F. Felgentreu, Ovid weiß es besser: Met. 13,730f. und Verg. Aen. 3,420f., *RhM* 145 (2002) 305–313.
- E. Flores, Quinto Ennio, *Annali (Libri I–VIII)*, Napoli 2000.
- E. Flores (et al.), *Quinto Ennio, Annali (Libri I–VIII): Commentari*, Napoli 2002.
- H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. II, Heidelberg <sup>3</sup>1991.
- D. Gall, *Zur Technik von Anspielung und Zitat in der römischen Dichtung: Vergil, Gallus und die Ciris*, München 1999.
- C. Giussani, *T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex*, vol. 3: *Libro III et IV*, Torino 1897.
- J. Godwin, *Lucretius: De rerum natura IV*, Warminster 1986.
- S. J. Harrison, Ennius and the Prologue to Lucretius *DRN* 1 (1.1–148), *LICS* 1 (2002) 1–13.
- R. Heinze, *T. Lucretius Carus, De rerum natura*, Buch III, Leipzig 1897.
- D. E. Hill, *Ovid, Metamorphoses IX–XII*, Warminster 1999.
- B. Kayachev, Eine Bemerkung zu *CEG* 556, *ZPE* 159 (2007) 189–190.
- E. J. Kenney, *Lucretius, De rerum natura*, Book III, Cambridge 1971.
- G. N. Knauer, *Die Aeneis und Homer: Studien zur poetischen Technik Vergils mit Listen der Homerzitate in der Aeneis*, Göttingen <sup>2</sup>1979.
- W. E. Leonard / S. B. Smith, *T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex*, Madison 1942.
- H. G. Liddell / R. Scott, *A Greek-English Lexicon*, Oxford <sup>10</sup>1996.
- H. A. J. Munro, *T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex*, vol. II: *Explanatory notes*, Cambridge <sup>4</sup>1886.
- S. Myers, *The Metamorphosis of a Poet: Recent Work on Ovid*, *JRS* 89 (1999) 190–204.
- R. Mynors, *Virgil, Georgics*, Oxford 1990.
- J. J. O'Hara, *Vergil's Best Reader? Ovidian Commentary on Vergilian Etymological Wordplay*, *CJ* 91 (1996) 255–76.
- W. Pape, *Griechisch-Deutsches Handwörterbuch*, Bd. I, Braunschweig <sup>3</sup>1908.
- G. Petzl, *Antike Diskussionen über die beiden Nekyiai*, Meisenheim am Glan 1969.
- Th. Petrovski, *Lucreti De rerum natura libri VI*, vol. 2: *Dissertationes, commentaria, Epicuri et Empedoclis fragmenta*, Leningrad 1947. [Rossice]
- G. Regel, *De Vergilio poetarum imitatore testimonia*, Diss. Göttingen 1907.
- A. Rengakos, *The Hellenistic Poets as Homeric Critics*, in: F. Montanari, P. Ascheri (edd.), *Omero tremila anni dopo*, Roma 2002, 143–157.
- R. R. Schlunk, *The Homeric Scholia and the Aeneid: A Study of the Influence of Ancient Homeric Literary Criticism on Vergil*, *Ann Arbor* 1974.
- T. Schmit-Neuerburg, *Vergils Aeneis und die antike Homerexegese: Untersuchungen zum Einfluß ethischer und kritischer Homerrezeption auf imitatio und aemulatio Vergils*, Berlin / New York 1999.
- O. Skutsch, *The Annals of Q. Ennius*, Oxford 1985.
- R. Thomas, *Virgil's Georgics and the Art of Reference*, *HSCP* 90 (1986) 171–198.
- Ders., *Virgil, Georgics*, vol. I–II, Cambridge 1988.
- M. Wigodsky, *Vergil and Early Latin Poetry*, Wiesbaden 1972.